

Statement

Das Arzt-Patienten-Verhältnis – historische Konstante im Wandel

von Dr. Rolf-Ulrich Schlenker
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der BARMER GEK

anlässlich des Pressegesprächs zur Ausstellungseröffnung „Praxiswelten. Zur Geschichte der Begegnung von Arzt und Patient“ im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité am 24. Oktober 2013 in Berlin

Warum unterstützt eine Krankenkasse medizinhistorische Ausstellungen? Die BARMER GEK fördert diese Ausstellung im Berliner Medizinhistorischen Museum vor allem deshalb, weil sie Transparenz schafft – historische Transparenz! Die Vergegenwärtigung der Historie erlaubt es, vom aktuellen Versorgungsbedarf und von den kurzatmigen Reformdebatten Abstand zu nehmen und wesentliche Akteure, Strukturen und Leistungen der Gesundheitsversorgung objektiver zu würdigen. Dazu zählt etwa der Blick in die Geschichte der Krankenpflege, wie ihn „Who cares“ gewagt hat – eine andere Ausstellung des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité, die wir unterstützen. Dazu gehört es auch, das Arzt-Patienten-Verhältnis zu exponieren.

„Praxiswelten“ lässt den Blick zurück bis ins 17. Jahrhundert schweifen. Das reicht weit über den zeitgenössischen Tellerrand und vermittelt mehr Tiefenschärfe.

Entwicklungsgeschwindigkeiten und der medizinische Fortschritt lassen sich so besser einschätzen. So wirkt das Arzt-Patienten-Verhältnis in der historischen Perspektive zunächst wie eine verlässliche Konstante, die Ausnahmestellung des Arztes bis heute wohlbegründet. Gleichzeitig ermöglicht die historische Betrachtung, bestehende Verhältnisse zu hinterfragen und kommende Veränderungen zu erhellen. Selbstverständlich wird der Arzt zentraler Akteur im Gesundheitswesen bleiben. Allerdings müssen Ärzte und Patienten mehr Vertrauen in die Fähigkeiten von anderen gut ausgebildeten Heilberufen setzen. Angesichts einer älter werdenden Bevölkerung und regionaler Versorgungsengpässe sollten die nichtärztlichen Gesundheitsberufe konsequent aufgewertet und die Delegationsregelungen systematisch ausgeweitet werden.

Neben Organisations- und Versorgungsformen wie Schwester Agnes, Medizinischen Versorgungszentren oder Ärztenetzen führen auch moderne Kommunikationstechniken und Informationswege zu einem Wandel im Verhältnis zwischen Arzt und Patient. Die Vorteile einer elektronisch vernetzten Versorgung leuchten intuitiv ein, ihre Potentiale werden seit Jahren beschworen. Gemeinsam malen wir uns aus, welche Effizienzgewinne aus der Vernetzung zwischen niedergelassenen Ärzten, Kliniken, Apothekern und Patienten resultieren, wie durch elektronische Patientenakten Versorgungspfade transparent werden und die Behandlung sektorenübergreifend funktionieren könnte – ohne Doppeldiagnostik und Übertherapie. Gleichwohl hakt es. Wie schwer sich insbesondere die verfasste Ärzteschaft mit dem Thema Telemedizin tut, zeigt der zähe Einführungsprozess der elektronischen Gesundheitskarte.

So unverzichtbar der direkte Arzt-Patienten-Kontakt erscheint, so sicher wandelt sich die individuelle ärztliche Beratung in Zeiten des Internets. Auch das in der Berufsordnung deutscher Ärzte fest verankerte Fernbehandlungsverbot kann nicht über die vielfältigen Möglichkeiten und Funktionen hinwegtäuschen, die das Internet den Patienten heute schon bietet – insbesondere bei der Suche nach Ärzten und Kliniken sowie auf den Feldern der Vorbeugung und Gesunderhaltung. Gerade wenn es um die Auswahl passender Ärzte oder Krankenhäuser geht, ist das Informationsbedürfnis immens. Bei der BARMER GEK landen jährlich rund eine Million Versichertenanfragen zu Ärzten, Apotheken und Kliniken. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, wenn Patienten selbst auch zur Sprache kommen und fair über ihre Erfahrungen berichten können. Wir forcieren deshalb den Ausbau von Onlineportalen zur schnellen Arztsuche und -Bewertung für Patienten und Versicherte. Vom „BARMER GEK Arztnavi“ profitieren vor allem Versicherte und Patienten – die informierte Patientenentscheidung wird leichter.